Antrag 108/II/2023
SPDqueer Berlin LDK
Der Landesparteitag möge beschließen:

Empfehlung der Antragskommission
Annahme (Konsens)

Clubkultur darf kein Luxusgut werden! Für eine differenzierte Preisgestaltung in Berliner Clubs

Der Senat soll sich dafür einsetzen, dass die Berliner Clubs sich in einer freiwilligen Selbstverpflichtung zur Umsetzung einer differenzierten Preisgestaltung verpflichten. Personen mit Berliner oder Brandenburger Meldeadresse sollen günstigere Eintrittspreise erhalten als Tourist*innen (min. 25-30% günstiger). Dieser Preisabschlag soll für alle Berliner*innen und Brandenburger*innen gelten, unabhängig von Staatsbürgerschaft und Aufenthaltsstatus. Diese Maßnahme soll dazu dienen, die Auswirkungen der steigenden Lebenshaltungskosten und der durch die Kaufkraft von Tourist*innen höheren Preise auf die Zugänglichkeit der Clubkultur für die Berliner und Brandenburger Bevölkerung abzufedern.

Clubbetreiber*innen sollen auch aufgefordert werden, für BerlinCard-Inhaber*innen darüber hinaus vergünstigte Angebote zu schaffen.

Der Berliner Senat wird ebenfalls aufgefordert, weitere Maßnahmen zu ergreifen, die sicherstellen, dass die Partizipation aller Berliner*innen und Brandenburger*innen, also auch solcher mit niedrigem Einkommen, an der Berliner Clubkultur langfristig gesichert wird.

Begründung
Viele Berliner Clubs sind wichtige queere Schutzräume für Einwohner*innen und Räume für feiernde Tourist*innen aus aller Welt zugleich. Allen Berliner*innen und Brandenburger*innen, auch solchen mit geringeren Einkommen, muss die Möglichkeit gegeben werden, diese Schutzräume aufzusuchen und am - insbesondere queeren - Kulturleben zu partizipieren. Entsprechend müssen Eintrittspreise auch so gestaltet werden, dass der Club-Besuch kein Luxusgut ist und nur noch von wenigen in der Gesellschaft bezahlt werden kann. Aktuell typische Eintrittspreise für Clubs in Berlin von 17-35 Euro können sich viele Menschen nicht mehr leisten.
Berlin weist im Vergleich zu anderen Regionen Deutschlands und der Welt immer noch ein niedrigeres Lohn- und Gehaltsniveau auf. Gleichzeitig stellen die gestiegenen Lebenshaltungskosten in Berlin eine Herausforderung für die Einwohner*innen dar.
Tourist*innen auf Reisen sind dagegen bereit, deutlich mehr Geld für Clubveranstaltungen auszugeben und viele kommen aus strukturstärkeren Regionen mit höheren Einkommen. Deren Zahlungsbereitschaft darf keine alleinige Messlatte für die Preissetzung in Berliner Clubs sein, weil einem Großteil der Berliner*innen und Brandenbur-

ger*innen dann keine angemessene Teilhabe an der Clubkultur mehr ermöglicht wird. Gleichzeitig ist es aber für die Wirtschaftlichkeit der Clubbetriebe auch wichtig, diese höhere Zahlungsbereitschaft zu nutzen, um ein qualitatives Angebot sicherzustellen.

Eine differenzierte Preisgestaltung trägt deshalb den spezifischen örtlichen Gegebenheiten Rechnung und ist so auch in vielen anderen touristisch geprägten Orten Usus, z.B. in Las Vegas, Miami oder Istanbul